

Wiesbadener Tagblatt vom 23. Jan. 2012

Wenn Abflusshaare Kunst sind

BBK Neu im Verband: Rolf Gith und Sabine Hunecke / Arbeiten auf dem Schulberg zu sehen

Von
Ulrike Brandenburg

WIESBADEN. Mit Neuaufnahmen hat sich die Wiesbadener Sektion des Berufsverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) in den vergangenen beiden Jahren schwer getan. Die hohe Qualität der aktuell in der Kunsthaus-Aula auf dem Schulberg präsentierten Arbeiten aber spricht ganz klar für diese zögerliche Zulassungspolitik. Ein Maler und eine Fotografin, die ebenso Zeichnerin und Objektkünstlerin ist, haben es in den Berufsverband geschafft – mit Positionen, die unterschiedlicher nicht sein könnten und die dennoch harmonisieren.

Von stupendem Können zeugen die großformatigen Ölbilder von Rolf Gith. Der Wahl-Wiesbadener, der eigentlich aus Hamburg stammt und in den 70er Jahren in Florenz studierte, begreift sein Werk als Bekenntnis zur Altmeisterlichkeit. In der technischen Ausführung seiner Werke beruft sich Gith auf barocke Grundierungs- und Lasurverfahren. In der Tat gelingt es dem Maler, seine hyperrealistisch angelegten Blow-up-Darstellungen unter anderem von Gläsern und Früchten zum Beleg einer subtilen Lichtkunst werden zu lassen. Auch thematisch bedient sich Gith historischer Topoi. Des Malers Stilleben könnten als neobarocke Verweise auf die Vergänglichkeit allen Seins begriffen werden, wären da nicht konstruktiv



Mit seinen hyperrealistischen Ölbildern bekennt sich das neue Berufsverband-Mitglied Rolf Gith zur Altmeisterlichkeit.
Foto: BBK

gedachte und collagierend eingesetzte Binnenelemente, die auf mythisierende Tendenzen in der Malerei der 80er Jahre verweisen, auf Verunklärungsstrategien also, welche sich bei Gith auch im verblüffenden Unschärfeerlebnis manifestieren, das eine Nahansicht seiner Bilder beschert.

Um Fokussierung vermittelt Vergrößerung geht es indes auch Sabine Hunecke. Die Lichtfülle ihrer Fotografien kommuniziert mit den Gemälden Giths. Und auch Hunecke verfolgt Ästhetisierungsstrategien – deren Element ganz sich allerdings wesentlich

auf einen angstlosen Umgang mit der luftigen Macht der Ironie gründet. Denn Huneckes Thema ist ein nur scheinbar banales. In ihren Fotografien beschäftigt sich die Künstlerin mit dem ästhetischen Eigenleben der Haarskulpturen, die wir in Abflüssen, auf Bürsten oder Seifen hinterlassen. Igit? Aber nein! Mit ihrem Blick für das Detail hat die gelehrte Glasmalerin und Grafikerin eine bisher unbekannte Welt erschlossen, in der filigrane Linienstrukturen Licht reflektieren und ein Henna-Ton das Zufallsobjekt zur edlen Schmuckform werden

lässt. Mit den ins Skurrile hineinreichenden Obsessionen, die Farbe und Beschaffenheit unseres Kopfschmuckes auslösen können, setzt sich die Künstlerin in ihren Objekten und Zeichnungen auseinander – das ist witzig, klug und sehenswert, und mehr soll an dieser Stelle nicht verraten werden...

i Die Werke von Rolf Gith und Sabine Hunecke sind bis zum 12. Februar im Kunsthaus Wiesbaden, Schulberg 10, zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11 bis 17 Uhr. Donnerstags auch 17 bis 19 Uhr.

Haariges trifft Perfektion

Wiesbadener
Wochenblatt
v. 19. Jan. 2012

In seiner Ausstellung im Kunsthaus stellt der BBK zwei neue Künstler vor

WIESBADEN (red) – In der Reihe „Neu im BBK“ stellt der Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Wiesbaden e.V. die Arbeiten der beiden neu aufgenommenen Künstler in einer Ausstellung im Kunsthaus vor: „Nicht nur leise, sondern still“ zeigt Rolf Gith Licht und Farbe in der Malerei. Sabine Hunecke arbeitet mit dem, was andere diskret entfernen und nennt es: „Haare am falschen Platz“.

Zentrales Thema aller Arbeiten von Rolf Gith sind das Licht und die Farbe in der Malerei. Gith malt Stilleben im wahrsten Sinne. Die Requisiten in seinen Bildern, wie Wachs, Fell oder Schädel treten dabei aus ihrer profanen Rolle heraus und erhalten eine existentielle, magische Bedeutung. Transparenz und Farbtiefe entstehen durch eine aufwendige Schichtentechnik. Gestiegt wird die sinnliche Erfahrung der Dinge noch durch das Blow-up-Verfahren; der Betrachter wird in die übergroßen Objekte hineingezogen und erlebt

sie neu. Ausgangspunkt der Malerei bei Gith ist das Studium nach der Natur. So kann es bei einer extremen Nahsicht zu einer dezidierten Sicht der Dinge kommen, überdeutlich und doch verfremdet, frei nach dem Motto: „Ich sehe was, was du nicht siehst!“

Die handwerkliche Perfektion der Arbeiten von Rolf Gith erstaunt den Betrachter. Die naturalistische Malweise in altmeisterlicher Manier ist heute ungeohnt und mahnt gegen die Schnellebigkeit.

Viel Aufwand und Pflege solange es auf unseren Köpfen sprießt, am „falschen Platz“ jedoch, (sei es am Körper oder irgendwo im Raum) lösen Haare bei den meisten Menschen unmittlbar Ekel aus: unappetitlich, widerlich! Gegenteiliger Auffassung Sabine Hunecke. An ästhetischen, fast poetischen Momenten lässt sie den Betrachter teilhaben, wenn sie mit dem Material arbeitet, das ansonsten diskret und schnellstmöglich entfernt wird. Ausgangspunkt

war also das verlorene Haar, das mit seinen für Hunecke „perfekten Linien“ ihre Aufmerksamkeit anzog und sie in keiner Weise abstieß. Im Laufe der Auseinandersetzung mit dem Thema aber begegnen ihr weitere Zusammenhänge: kulturell, soziologisch, erotisch, existentiell-psychologisch, religiös. Sie folgt diesen Spuren, sammelt, recherchiert, dokumentiert. Es sind kleine haarige Geschichten, die einem in der Ausstellung begegnen, auf vielfältige Weise aus dem Material entstanden, das uns alle auf unseren Köpfen begleitet und jeden täglich – den einen mehr, den anderen weniger – beschäftigt. Aus hairytales zeigt sie Fotografien, Objekte und Zeichnungen aus den letzten vier Jahren.

Die Ausstellung im Kunsthaus, Am Schulberg, wird am Freitag, 20. Januar, 19 Uhr, eröffnet und ist bis 12. Februar zu sehen. Öffnungszeiten sind Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag, Sonntag von 11 bis 17 Uhr, Donnerstag von 11 bis 19 Uhr.



Rolf Gith zeigt Arbeiten aus den Werkblöcken „message of light and color“ und „sign of light“ Foto: red